

Predigt am Ewigkeitssonntag 2019, Görlitz
„Vom guten Schluss“ über Mt. 25,1-13

Liebe Schwestern und Brüder,

1 „Ach bitte, erzähle doch bis zum Ende.“ Die Enkelin richtet einen flehentlichen Blick in Richtung Bettkante. Der Großvater soll weitererzählen. Noch nicht aufhören. „Ich will doch noch den Schluss hören. Bitte Opa.“ Er erzählt gerne Geschichten. Das macht ihm Spaß. Er denkt sie sich aus. Das hat er bei seinen eigenen Kindern gemacht und nun auch bei den Enkelkindern. Die freuen sich darauf und wissen, wenn der Opa da ist, gibt es die Gute-Nacht-Geschichten. „Morgen, morgen geht es weiter. Verlass dich drauf, meine Liebe.“ Er drückt ihr einen Kuss auf die Stirn und lässt die Tür einen Spalt offenstehen. Er weiß, sie schläft lieber mit einem Lichtstrahl in der Nähe ein.

„Ach bitte erzähle doch alles bis zum guten Schluss.“ Endlich wollen wir Geschichten hören, die gut ausgehen. Wir kennen die Sehnsucht nach dem guten Schluss. Oft wird beim Happy-End dann auch nur noch abgeblendet. Jedenfalls im Film. Aber vielleicht meinen wir mit gutem Schluss gar kein Happy-End.

Vielleicht eher ein Ende, in dem die unterschiedlichen Menschen mit ihren unterschiedlichen Geschichten in irgendeiner Art versöhnt und friedvoll sind, egal wie die Umstände auch sein mögen. Es geht uns gar nicht um „Friede, Freude, Eierkuchen“ sondern um echte Lebensgeschichten, wie *wir* sie kennen. Und dass sie am Schluss und nicht erst dann in ihrer Würde und darin auch Einmaligkeit und Schönheit vorkommen können, Platz haben und gesehen werden.

Wir erinnern uns am Ewigkeitssonntag an die, die verstorben sind. Wir denken an unsere Erfahrungen mit Ihnen. An das, was uns verbunden hat und mit ihnen bis heute verbindet. An das, was miteinander gelungen

ist und was vielleicht auch offen blieb. Wir erinnern an die schönen Augenblicke und die offenen Enden. Mancher Abschied war viel zu schnell, traf unvorbereitet, fühlt sich wie ein Abbruch an. Manchem Abschied scheint der Sinn zu fehlen. Wie im Nebel kreisen unsere Gedanken und finden kein Ziel. Wir kennen die Zeiten, in denen wir Antwort suchen und Sand im Getriebe der Erklärungszusammenhänge ist. Ernst und verborgen ist uns manches geblieben.

2 Mancher Abschied war gnädig, gehalten und verbunden. Manches Sterben hat uns aufgewühlt und erschreckt. Manches vielleicht auch seltsam getröstet.

Wenn ich nach Hause komme, also im Zug oder Auto fahre, dann sucht mein Auge Erkennungspunkte. Heimat-Lichter. Da, da ist sie. Und wehe, es ist nebelig. Wie dieser November-Tage oft morgens. Auf dem Weg ins Büro ist sie nicht zu sehen. Manchmal. Vollkommen eingehüllt. Ist sie noch da? Klar... das weiß ich schon. Aber welch ein schönes Gefühl, welche

Orientierung und Sicherheit stellt sich ein, wenn sie sich zeigt. Die „Landeskrone“¹. Wenn das fehlt, sich dem Blick und dem Zugriff entzieht, dann wird mitunter erst deutlich, wie sehr wir vom Ziel her unterwegs sind.

Das Evangelium² erzählt uns heute eine Vergleichs - eine Gleichnis-Geschichte. Wie es ist, wenn – im Bild gesprochen- 10 junge Frauen das Ziel aus dem Blick verloren haben. Wenn es im Alltag oder Nebel verloren ging. Fragen wir doch mal rum. Unter uns und untereinander. Was denn noch fehlt? Zum Glück. Zum Leben und Sterben. Ich vermute, da wird nicht allen gleich etwas einfallen. Oder täusche ich mich? Und wir haben es gut im Gespür, was fehlt. Das da etwas ansteht, aussteht, kommen soll. In unserem Leben, in unserem Land, in den Familien und Gemeinden.

Als es losgegangen war, da steckte die Begeisterung wohl in allen gleichermaßen. Da hatten sie einen

¹ Der „Hausberg“ von Görlitz

² Die Bibel, Matthäus 25,1-13

mindestens mittelfristigen Plan und auch entsprechenden Vorrat. Aber dann war der Weg anstrengend. Es dauerte einfach alles viel länger. Aber immerhin es reichte bis zum Schlafplatz. Zum Ausruhpunkt aller Mattgewordenen. Zum Ablegen der müden Füße. Auch das Licht mal bei Seite stellen.

Doch dann der Weckruf: „Siehe der Bräutigam kommt! Geht hinaus ihm entgegen!“ Aber nicht alle haben ausreichend Licht, Öl, dabei, um den Weg zu finden.

3 Was wäre denn ein guter Schluss? Wie würden wir ihn gerne hören? Vielleicht so: Sie stünden auf und hätten alle ausreichend Energie, Öl für ihre Lampen und den weiteren Weg.

Noch besser würde es uns gefallen, wenn sie teilen würden, die einen fünf mit den anderen fünf.

Aber das Gleichnis endet anders. Es geht ja dem Bräutigam entgegen. Da gibt es offenbar keine Stellvertretung mehr. Da muss offenbar jeder für sich selber eintreten. Da reicht es für Einige nicht zum guten

Ende. So. Also nur die Hälfte? Wir kommen an diesem Sonntag nicht um die schwierigen Fragen herum, daraufhin ist ja das Gleichnis erzählt, ob unser Licht ausreichend hell ist, unsere Energie uns ausreichend weit trägt.

Müde oder noch Kraft? Und wie finden wir sie wieder, die Energie uns nach vorne zu strecken und weiter aktiv und gestaltungsfreudig zu sein?

„Ach bitte erzähle doch bis zum guten Schluss.“

Hunderte Menschen hatten sich im Oktober 2018 verabredet. Zu einem Treffen am Abend. Alle sollten sie Lichter mitbringen, Taschenlampen oder eben Handys. Damit wollten sie den Himmel erleuchten. Auf sich aufmerksam machen. Auf die Lausitz. Auf den Standort und die Befürchtungen rund um den Kohleausstieg. Deshalb diese Lichteraktion in den Nachthimmel. „#Welcome Tesla“. „Unser Signal sollte Elon Musk... einen Weg in den Osten Deutschlands leuchten.“, sagt einer der Initiatoren. Nun hat Brandenburg gewonnen. Nicht NRW oder Württemberg. Elon Musk wird, so haben es die Nachrichten dieser Tage verkündet, in Gründheide

bei Erkner eine Megafactory für Elektroantriebe mit bis zu 6000 Arbeitsplätzen bauen. Viele versprechen sich davon Gewinn. An Arbeitsplätzen und Image für die Region.

Auch wenn ich die fast messianisch anmutende Heilserwartung an Elon Musk nicht teile, so hat mich das Bild derer, die ihr Licht in den Nachthimmel streckten an das Predigt-Gleichnis erinnert. Wegen der wachen Erwartungshaltung. Und weil es im ganz weltlichen Sinne um Licht und Energie, um Speichertechnologie und Zukunftsfähigkeit geht.

4

Wie das Ganze weiter- und ausgeht, werden wir verfolgen. Eine Fortsetzungsgeschichte ist es. Aber eben auch eine Geschichte von Menschen in Bewegung, getrieben von einer Idee und Vision. Von der Sehnsucht nach anderen Endpunkten. Von dem Wunsch gesehen und gefunden zu werden.

„Ach bitte erzähle doch bis zum guten Schluss, Jesus.“
Jesus! Hör nicht auf bei den fünf, die nicht hereinkommen. Hör nicht auf bei dem, was uns fehlt. Sag es uns ruhig, mahne uns. Aber höre so nicht auf. Bitte! Mache Zehn aus den Fünf. Nimm uns mit hinein. Lass uns alle mit Hochzeit feiern. Kommt nicht am Ende der Bräutigam die Braut abholen? Hören wir nicht aus den Türen des Festsaals schon: *„Eure Namen sind im Himmel geschrieben. Freut euch also!“*? Kommt uns nicht Gott immer auch entgegen?

Ja Herr, finde uns. Und dann mache uns ganz wach. Dafür, ja dafür soll unsere Herzenssehstärke und unser Licht reichen - dass wir Dich entdecken können. Jeden einzelnen Tag und am Ende aller irdischen Tage.

„Ach, Jesus, du hast Worte ewigen Lebens. Bitte erzähle doch weiter bis zum guten Schluss.“ Amen.